

Bieler Garant für Spektakel

Steht Marc-Antoine Pouliot auf dem Eis, läuft etwas: Der Kanadier ist nicht nur Biels Topscorer, sondern auch die Nummer 2 der Strafenkönige.

von Roman Michel

Krawatte, Blitzlichtgewitter, roter Teppich. Wirklich wohl scheint sich Marc-Antoine Pouliot nicht zu fühlen. Dabei ist er einer der Hauptprotagonisten am Mittwochmittag in Bern. Als bester Scorer des EHC Biel wird er hier ausgezeichnet. 13 Tore und 29 Assists lautet die eindrückliche Bilanz, die er in der abgelaufenen Qualifikation aufstellte. «Meine bisherige Saison war ganz okay», meint der 32-Jährige bescheiden, «wirklich zufrieden bin ich noch nicht.» Und: «Am Schluss zählt für mich sowieso nur das Team.»

Schweizer Pass in einem Jahr

Es sind Worte, die wie eine Kampfansage an Play-off-Gegner Davos klingen. Worte auch, die nicht besser zu Pouliot passen könnten. Ehrgeizig, aber locker – so gibt sich der Kanadier neben dem Eis. Seine eigene Leistung rückt er gerne in den Hintergrund, viel lieber spricht er über die starken Leistungen seiner Mannschaft: «Wir haben eine super Stimmung. Es macht Spass, in Biel zu spielen.» Kein Wunder: Seit Trainer Antti Törmänen Mitte Dezember übernommen hat, feierten die Seeländer in 20 Spielen 16 Siege, mauserten sich zum Überraschungsteam der Liga und sicherten sich den 3. Platz in der National

League. «Wir vertrauen uns auf und neben dem Eis blind», nennt Pouliot den Hauptgrund für den aktuellen Höhenflug. «unser Teamgeist ist unbeschreiblich.» Auch seinen Trainer lobt der Stürmer in den höchsten Tönen: «Er weiss, wie er uns anpacken muss und hat eine sehr spezielle Art des Coachings.»

Nicht nur deshalb fühlt sich Pouliot in Biel rundum wohl. Seine Frau ist Bielerin, Ende Februar kam sein Sohn zur Welt. «Die Stadt wird immer einen speziellen Platz in meinem Leben einnehmen», ist sich Pouliot sicher. Das beste Zeichen dafür: seine Vertragsverlängerung bis Sommer 2019. Damit aber nicht genug: Spätestens in einem Jahr soll Pouliot den Schweizer Pass erhalten. «Es braucht noch einige administrative Arbeiten, aber ich hoffe, es klappt möglichst bald.»

«Ich muss die Klappe halten»

Vorerst zählt für ihn und sein Team aber nur eines: Die Play-off-Serie gegen Davos. «Das wird ein ganz enges Duell, aber wir glauben daran, etwas Grosses erreichen zu können», sagt Pouliot. Neben dem tollen Teamspirit nennt er auch noch andere Qualitäten, welche die Bieler erstmals seit 28 Jahren wieder in die Top 3 der Liga führten: «Wir sind ein typisches Allround-Team. Unsere Balance zwischen Offensive und Defensive stimmt.» Ein grosser Trumpf sei auch



Gewohntes Bild: Marc-Antoine Pouliot ist diese Saison Biels bester Torschütze. Gegen Davos wartet er aber noch auf einen Treffer.

Bild Alessandro Crinari/Keystone

HCD: Schwächste Qualifikation seit Langem

Ein Blick auf die nackten Zahlen zeigt: Der HCD hat eine «Seuchensaison» hinter sich. 75 Punkte haben die Bündner in der Qualifikation gesammelt – so wenige wie nie zuvor seit der Einführung des neuen Modus in der Saison 2007/08. Grund zur Sorge gibt die Anzahl der Gegentore: 156 Treffer kassierte der HCD in 50 Spielen. Tabellenschlusslicht Klotten erhielt nur gerade ein Tor

mehr. Doch auch die Offensive kam bisher nicht auf Touren: Die 134 Treffer bedeuten einen Minusrekord, seit die Saison 50 Spiele dauert. **Verbesserungspotenzial ist auch im «Penalty Killing» vorhanden:** In Unterzahl mussten die Davoser Goalies 36 Mal hinter sich greifen. Dies entspricht einer Erfolgsquote von rund 81 Prozent. Doch wie heisst es so schön: Jetzt beginnt alles bei null. (tkr/rmi)

Jonas Hiller: «Er ist einer der besten, wenn nicht sogar der beste Torhüter der Liga.»

Dass Pouliot ausgerechnet gegen den HCD in der Qualifikation nie getroffen hat, stört ihn keineswegs. «It's time to change», meint er mit einem vielsagenden Lächeln. Ändern will der Kanadier aber auch etwas anderes: Seine Disziplin auf dem Eis. 89 Strafminuten kassierte Pouliot bisher, nur gerade Servettes Cody Almond liegt in dieser Rangliste noch vor ihm. Das erstaunt, gibt sich der 32-Jährige neben dem Eis doch zurückhaltend und ruhig. «Ich habe eine etwas schwierige Beziehung mit den Schiedsrichtern», sagt Pouliot, genauer darauf eingehen will er aber nicht. Nur soviel: «Ich habe mit den Referees gesprochen und

muss während den Play-offs einfach die Klappe halten.»

Klappe halten und scoren – so will er seinem Team helfen, erstmals seit 1990 wieder in die Halbfinals der Play-offs vorzustossen. «Wir sind bereit für das Duell gegen Davos», sagt Pouliot. Eine einfache Serie werde es aber keineswegs: «Sie spielen ein sehr temporeiches Hockey, schalten nach einem Puckgewinn blitzschnell um.» Auch die lange Reise in die Berge sei nicht besonders angenehm. Trotzdem sagt Pouliot: «Wir wissen, was uns erwartet. Und dafür sind wir gerüstet.»

Die Worte klingen glaubwürdig – auch wenn er in seinem Anzug auf dem roten Teppich der Topscorer-Gala noch immer eine etwas verlorene Figur abgibt.

Auftakt mit Schurter und Neff

Ungewohnt früh lancieren die Mountainbiker morgen in Südafrika die neue Weltcup-Saison im Cross-Country.

Nino Schurter bleibt der grosse Gejagte, Jolanda Neff ist nach überstandener Verletzung früher als erwartet in einer guten Position. Der eine, der Perfektionist, durchlief abermals eine reibungslose Vorbereitung. Die andere, die Ungestüme, kehrte früher als zunächst angenommen von einer neuerlichen Verletzung zurück: Schurter und Jolanda Neff starten in Stellenbosch mit unterschiedlichen Vorzeichen in den Cross-Country-Weltcup. Sieghancen haben beide.

Im Jahr der Heim-WM im September auf der Lenzerheide befindet sich Schurter voll im Fahrplan. Früh im Saisonverlauf, so zeigten die Tests in Magglingen, wartet der 31-Jährige mit ähnlich guten Fitness-Werten auf wie vor der perfekten letzten Saison, die in lauter Weltcup-Siegen und dem sechsten WM-Titel gipfelte. Weil der neue Modus mit der Startnummern-Vergabe in einem separaten Short-Track-Rennen in Südafrika noch nicht zum Zug kommt, startet Schurter morgen mit frischen Beinen aus der Poleposition.

Neff überraschte sich in den letzten Wochen selbst. Schneller als erwartet erholte sich die 25-jährige St. Gallerin von der Operation am gebrochenen Schlüsselbein und einer Fraktur im Ellbogen. Mit einem Sieg an einem Rennen im spanischen Chelva meldete sich die Weltmeisterin am letzten Wochenende in guter Verfassung zurück.

Schurters Wissensvorsprung

In Stellenbosch, wo sich die Cross-Country-Elite zum ersten Mal auf Weltcup-Stufe misst, hält Schurter einen Trumpf in den Händen. Als einziger Spitzenfahrer kennt er die Strecke in der Weinbauregion vor Kapstadt bereits; im Februar hat er sie im Rahmen eines nationalen Rennens erkundet. Unverändert ist seither das Wetter. Nach wie vor leidet die Gegend unter einer beispiellosen Dürre. Mit den knapp gewordenen Wasservorräten müssen auch die Athleten haushälterisch umgehen. (sda)

Neue Motivation, neue Ziele

An den Paralympics in Pyongchang, die am Wochenende beginnen, ist die Bündner Skirennfahrerin Bigna Schmidt verletzungsbedingt nur als Zuschauerin dabei. Sie hat bereits ein neues Ziel vor Augen: die Ski-WM im nächsten Jahr in Obersaxen.

von Carol Steimle

Vielseitiger kann eine Athletin kaum sein. Die 21-jährige Davoserin Bigna Schmidt ist mit dem Fehlbildungssyndrom TAR (Thrombocytopenia-Absent Radius Syndrome) zur Welt gekommen. Ihr fehlen beidseits die Speichen im Unterarm und einige Handwurzelknochen. «Ich musste verschiedene Operationen über mich ergehen lassen; das Spital ist wie ein zweites Zuhause geworden.» Trotz ihres Handicaps ist Schmidt gleich in zwei Sportarten ein Ausnahmetalent: als Schwimmerin und als Skifahrerin. Im vergangenen Sommer hat sie sich entschieden, ihre ganze Zeit und Kraft dem Skifahren zu widmen, mit dem Schwimmen hat sie aufgehört.

Von Verletzung gestoppt

Bigna Schmidts grosses Ziel in diesem Jahr waren die paralympischen Win-



Keine Renneinsätze in Südkorea: Die Davoser Skirennfahrerin Bigna Schmidt ist an den Paralympics nur als Betreuerin dabei.

Bild Olivia Item

terspiele, kurz Paralympics, in Pyongchang. Doch sie wird in Südkorea nicht starten können. Wegen eines Risses im Schienbeinkopf, den sie Anfang Dezember beim Skifahren erlitten hat, konnte sie zuletzt keine Qualifikationsrennen bestreiten. «Die Zeit nach der Verletzung war schwierig», sagt sie. «Ich sass zu Hause und hatte nichts zu tun. Sobald klar war, dass ich die Qualifikationsrennen verpassen würde, wusste ich, dass ich in Südkorea nicht starten würde.» Zwar wäre sie wieder fit, und bis zuletzt hatte sie gehofft, selektioniert zu werden. Nach der Absage war sie «wahnsinnig enttäuscht»: «Denn die Hoffnung stirbt wirklich zuletzt.»

WM in Obersaxen als nächstes Ziel

Gleichwohl wird Bigna Schmidt mit dem Swiss-Paralympic- und Plusport-Team in Südkorea dabei sein – als Zuschauerin und als Unterstützerin ihrer

Sportkolleginnen und -kollegen. «Ich freue mich sehr, dass ich trotzdem einen Teil des Feelings mitbekommen werde und während der zehn Tage der Spiele meine Teamkollegen anfeuern kann.» Ein Wermutstropfen bleibt: «Ich kenne alle Strecken vom letzten Jahr, ich kenne jede Kurve – und darf doch nicht fahren.»

Die Behinderung hat Schmidt stark gemacht. «Ich habe gelernt zu kämpfen», sagt sie: «Was ich mir in den Kopf gesetzt habe, will ich unbedingt erreichen.» Nach der Verletzung im Dezember dauerte es nicht lange, bis sie wieder motiviert war. Und bereits peilt sie neue Ziele an: «Meine grosse Motivation ist die Heim-WM im nächsten Jahr – für mich ist es sogar eine Heim-Heim-WM.» Im März 2019 werden die Paralympischen Weltmeisterschaften in Obersaxen ausgetragen – und dort will Schmidt ihr ganzes Potenzial ausschöpfen.